

Grünberger Wochenblatt.

Auflage: 6250 Exempl.

Zeitung für Stadt und Land.

Auflage: 6250 Exempl.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
 Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
 12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
 Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:

In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,
 durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,
 bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder
 Landboten 1 Mark.

Insertionspreis:

für die einseitige Petit-Beile oder deren Raum 10 Pf.,
 für auswärtige Inserate 15 Pf.,
 im Reclamentheil 30 Pf.
 Beilagegebühren: 24 Mark.

Kaiser Wilhelms Künstlerischer Mahnruf.

Soeben ist ein Kunstblatt, eine Heliogravüre jenes Bildes der Öffentlichkeit übergeben worden, welches Kaiser Wilhelm II. dem Kaiser Nikolaus von Rußland vor kurzem durch den Grafen Moltke überreichen ließ. Wir sind in der Lage, eine Zeichnung in verkleinertem Maßstabe, welche das allegorische Bild in getreuer Weise veranschaulicht, unseren Lesern zu bieten.

Dem die weitesten Kreise interessirenden und Aufsehen erregenden Bilde, welches als Kunstblatt im Format von 71 x 52 Centimeter in der Reichsdruckerei in Berlin angefertigt ist und durch die mit dem Vertriebe beauftragte Kunsthandlung von Umsler und Ruthardt, Berlin, in den Handel gebracht wird, sind erklärende Mittheilungen beigegeben.

Das Bild ist nach einem eigenhändigen Entwurfe Kaiser Wilhelms von Professor Knackfuß in Kassel ausgeführt, und zwar als Zugszeichnung. Dasselbe stellt in allegorischer Einleitung eine Ermahnung an die Culturvölker Europas zur Einigkeit im Hinblick auf die gemeinsamen, der europäischen Gesittung drohenden Gefahren dar.



*Wölke für unser
 ruft nun fröhlichst
 Wilhelm*

Die Zeichnung trägt unten links die Aufschrift:

Nach einem Entwurf
 Seiner Majestät des Deutschen Kaisers,
 Königs von Preußen
 Wilhelm II.

gez. von H. Knackfuß 1895.

Knackfuß ist bekanntlich Historienmaler, und hat
 s. Zt. durch verschiedene Entwürfe monumentaler Wand-
 malereien Aufsehen erregt. Die Ausführung der Zeich-
 nung, deren Entwurf nebst eingehender Charakterisirung
 und Vertheilung der allegorischen Figuren vom Kaiser

selbst herrührt, ist eine überaus klare und gelungene.
 Neugierlich ist aber das Bild folgendes zu sagen:

Auf einer Felsplatte stehen die allegorischen Ge-
 stalten der Culturvölker. Im Vordergrund erblickt man
 Deutschland mit gekrümmtem Schwert, nordischem Panzer-
 hemd und stolzem Adlerhelm in der Erscheinung der
 Germania auf der Wacht, zutraulich an sie gelehnt
 Rußland, durch ein Bärenfell charakterisirt, mit gar
 keiner oder doch kaum merkbarer Andeutung des
 slawischen Typus. Frankreich ist mit römischem Panzer
 und der phrygischen Mütze angethan; es gehört zu

derselben Gruppe, ohne jedoch so nahe verbunden zu
 sein, wie die ersten beiden. Oesterreich ist in römischem,
 mit dem Doppeladler geschmücktem Panzer, Italien
 hauptsächlich in südlichem Gesichtsschnitt; beide demäßen
 sich, England heranzuziehen, welches noch ein wenig zu
 widerstreben scheint. Die Britannia hat völlig den aus
 englischen Illustrationen bekannten, in das moderne
 Englisch übersehten Typus der Pallas Athene. Einige
 dahinterstehende Figuren sind nicht so scharf gezeichnet,
 sie bezeichnen die kleineren Culturstaaten Europas.
 Ueber der Gruppe leuchtet in heller Strahlenglorie das

Kreuz; zu den Bäckern wendet sich die machtvoll-jugendliche Kriegergestalt des Erzengels Michael; seine Rechte hält das flammende Schwert. Sein Antlitz ist der Frauenschar zugewandt; seine Züge spiegeln ernste Energie wieder, und seine ausgestreckte Linke, welche auf das nahende Furchtbare hinweist, unterstützt noch die Aufforderung, zum Kampf bereit zu sein. Zu Füßen des Fels-Plateaus dehnt sich die weite Ebene des europäischen Kulturlandes, ein majestätischer Strom durchrauscht es, Bergzüge begrenzen den Horizont, und in der Niederung werden Städte sichtbar, aus denen Kirchen der verschiedenen Bekenntnisse aufragen; im Vordergrund erscheint die Burg Hohenzollern. Der die Ebene durchziehende breite Strom scheidet das unterhalb des Felsens sich ausdehnende Land von dem jenfeitigen Continent, der als öde Wüste daliegt; aus

der einzigen großen Ansiedelung lodern verderbliche Flammen empor, der Rauch ballt sich zu schwarzem Gewölke, und in Flammen thront eine Göttergestalt, die man für Buddha halten kann; von ihr aus windet sich ein Drache mit feurigen Augen und züngelnden Blitzstrahlen dem Beschauer entgegen, das Wappentier Chinas. Das den Flammen entstiegene dunkle, qualmende Gewölke verfinstert weit hin den Himmel. Der Weg, den die sich heranwühlenden Horden nehmen, wird von dem Flammenmeer einer brennenden Stadt bezeichnet. Mächtige, zu höllischen Fragen verzerrte Rauchwolken entsteigen dem zerstörenden Brande. In unheimlichem Vordringen nähern sich die finsternen Gewalten den Ufern des schäumenden Stromes; nur wenige Zeit noch, und er ist keine Grenze mehr. In dem Wilde kommt die Empfindung des Kaisers zum Ausdruck, daß

die Culturmächte Europas ablassen sollten, sich untereinander zu beschden, und sich vielmehr in friedlichem Einverständnis den gemeinsamen Culturaufgaben zuwenden sollen, also dasselbe, was der Kaiser bei mancher Gelegenheit als das Ziel seiner Politik ausgesprochen hat. Unter den zeichnerischen Entwürfen, den, wie erwähnt, Professor Hermann Knackfuß in Kassel ausgestaltete und Professor Roese, der Leiter der hallographischen Abtheilung der Reichsdruckerei, durch heliographische Nachbildung vervielfältigte, schrieb der Kaiser mit eigener Hand: „Bilder Europa's, wahre eure heiligsten Güter. Wilhelm I. R.“ Unter unserem Bilde ist diese Unterschrift des Kaisers ein wenig verkleinert in genauem Facsimiledruck wiedergegeben.

Vor 25 Jahren.

Am 26. und 27. November 1870 fanden Gefechte zwischen dem Werder'schen und dem Garibaldi'schen Corps statt, die an beiden Tagen mit dem Siege der Deutschen endeten. Am Abend des 26. November begannen von Basques aus die Angriffe Garibaldi's, der sich indeß in Unordnung zurückziehen mußte. Am 27. November verfolgte Werder den Feind, erreichte dessen Arriergarde bei Basques und schlug ihn. Der diesseitige Verlust an beiden Tagen betrug etwa 50 Mann, derjenige der Franzosen 300 bis 400 Mann an Todten und Verwundeten. Der 27. November brachte übrigens noch einige andere wichtige Ereignisse. Alençon ergab sich ohne Schwertstreich. La Fère capitulierte nach zweitägiger Beschießung mit etwa 2000 Mann und 70 Geschützen. Bei Amiens fand ein siegreiches Treffen über die französische Nordarmee statt. Die Franzosen verloren mehrere tausend Mann, darunter 700 Gefangene, der diesseitige Verlust betrug 74 Officiere und 1300 Mann an Todten und Verwundeten.

Am 26. November liefen in Gränberg die Verlustlisten Nr. 112 und 113 ein; sie meldeten aus unserm Kreise: schwer verwundet Gefreiter Louis Walde aus Gränberg.

Die Zuckersteuernovelle

wird in dem Wochenblatt „Die deutsche Zuckerindustrie“ veröffentlicht. Nach dieser Mittheilung würde die Zucker Verbrauchsabgabe, die jetzt pro Doppelcentner 18 M. beträgt, auf 24 M. erhöht werden; der inländische Zuckerverbrauch würde insoweit um 6 M. pro Doppelcentner verteuert werden. Die Ausfuhrvergütung beträgt jetzt für Rohzucker 1,25 M. pro Doppelcentner, für Raffinade 2 M.; sie soll auf 4 M. und 5,35 M. erhöht werden.

Der Betriebsabgabe (zum Schutz der kleinen gegen die großen Fabriken) unterliegen die Rüben verarbeitenden Fabriken sowie die Melasseenzuckerungsanstalten, ebenso erstreckt sich nur auf diese beiden Arten von Zuckerfabriken die Contingentirung, da die Raffinerien keinen Zucker erzeugen, sondern ihn nur umarbeiten, somit nicht in der Lage sind, die Zuckerzeugung zu vermehren. Die Betriebsabgabe soll so bemessen werden, daß sie für eine Rohzuckerfabrik, welche 150 000 Centner (à 50 kg) Zucker erzeugt, durchschnittlich 20 M. pro Centner Zucker beträgt. Die Ausfuhrzuschüsse sind mit 2 M. pro Centner Rohzucker und 2,62 1/2 M. pro Centner Raffinade angenommen, während für die eigentliche Zuckersteuer der Satz von 12 M. vorgelesen ist.

Im Interesse der Reichskasse soll das Maß der alljährlich auszubehenden Zuschüsse eine feste Begrenzung dadurch finden, daß nur ein bestimmter Procentfag des Ertrages der Zuckersteuer für die Zuschüsse verwendet werden darf. Außerdem darf die Einnahme an Betriebsabgabe zur Zuschußgewährung verausgabt werden. Geht die tatsächlich ausgegebene Zuschußsumme eines Betriebsjahres über den dafür ausgelegten Betrag hinaus, so ist der überschüssige Betrag von den betriebssteuerpflichtigen Fabriken zurückzuzahlen.

Diese Rückzahlungen müssen sich an die Contingentirung anlehnen. Zu diesem Zweck soll für jede Rüben verarbeitende Fabrik und Melasseenzuckerungsanstalt alljährlich ein Contingent festgesetzt werden, bei dessen Ueberschreitung die einzelnen Fabriken je nach der Größe ihrer Ueberschreitung zur Deckung des vorerwähnten etwaigen Fehlbetrages herangezogen werden. Außerdem soll das Supercontingent mit einem besonderen Zuschlag pro Centner Zucker getroffen werden, falls das Supercontingent über 5 pCt. des Contingents beträgt.

Für die Festsetzung der einzelnen Contingente hat man in den feinergeitigen Beratungen der Regierung mit den Sachverständigen der Industrie nicht die Durchschnittsproduktion der letzten fünf oder drei Jahre, sondern die technische Leistungsfähigkeit in Bezug auf die Rübenverarbeitung als Grundlage gewählt, die für jede Fabrik festgestellt werden kann. Hierbei sollen 100 Ctr. Rüben als 12 1/2 Ctr. Zucker gerechnet und eine Campagnedauer von 80 Tagen angenommen werden, so daß also im ersten Geltungsjahr des Gesetzes auf je 1000 Ctr. tägliche Rübenverarbeitung eine Jahreszuckerproduktion von (125 × 80 =) 10 000 Ctr. entfallen würde. Für die Melasseenzuckerungsanstalten tritt an Stelle der Leistungsfähigkeit in Rübenverarbeitung diejenige in Melasseverarbeitung nebst einer entsprechenden Ausbeuteannahme von Zucker aus Melasse und selbstverständlich einer viel längeren Betriebsdauer.

Um den Zweck der Contingentirung für die Reichskasse nicht illusorisch werden zu lassen, sind für Fabriken, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes errichtet werden, besondere Bestimmungen in Aussicht genommen.

Von besonderer Wichtigkeit ist schließlich die Bestimmung, daß der Bundesrath ohne Mitwirkung des Reichstags sofort die Ermäßigung oder Aufhebung der Exportprämie anordnen kann, sobald in anderen Ländern, die Zuckerprämien gewähren, dieselben ermäßigt oder abgeschafft werden.

Die Zuckervertteuerung, welche durch das projectirte Zuckersteuergesetz beabsichtigt wird, suchen die Agrarier in der „Deutschen Tagesztg.“ damit zu beschönigen, daß der Hauptzuckerverbrauch von den Wohlhabenderen ausgeht und die Minderbegüterten weit weniger als das Durchschnittsquantum von 20 Pfund pro Kopf im Jahre consumiren. Deshalb werde die Mehrbelastung nur eine geringe sein. — Aber selbst wenn der Minderbegüterte nur 10 Pfund pro Kopf consumirt, so ergibt dies für eine Familie von 5 Personen im Jahre 50 Pfund. Der Zuckerpreis aber wird für das Pfund durch das neue Zuckersteuergesetz um mindestens 5 Pfennig in die Höhe getrieben werden. Die Mehrbelastung beträgt also jährlich 2,50 M. Das ist mehr als der Durchschnittslohn eines Tages für den Arbeiter. Die beabsichtigte Zuckervertteuerung ist noch schlimmer, als die vorjährige Tabaksteuervorlage; denn Zucker ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser traf am Freitag in Gdhrde ein und nahm noch an demselben Tage an einer Saujagd in den Läger Bergen Theil, bei der er 37 grobe Säuen erlegte. Auch der Sonnabend war der Jagd gewidmet; Abends erfolgte die Abreise nach dem Neuen Palais.

— Bestem Vernehmen nach werden Vorbereitungen getroffen, damit die beiden ältesten Söhne des Kaisers vom nächsten Frühjahr ab in der Nähe von Bloen Wohnung nehmen können. Die Prinzen sollen in dem durch gesundes Klima und vortreffliche Lage ausgezeichneten Orte ihre Studien fortsetzen, zu welchem Zwecke sowohl bisherige bewährte Lehrer mit überfiedeln, wie andere ausgezeichnete Kräfte theils aus Bloen, theils von der Universität Kiel herangezogen werden sollen.

— Der Justizminister veröffentlicht einen an ihn gerichteten Erlaß des Kaisers vom 23. October d. J., durch welchen er ermächtigt wird, solchen zu Freiheitsstrafen verurtheilten Personen, hinsichtlich deren bei längerer guter Führung eine Begnadigung in Aussicht genommen werden kann, nach seinem Ermessen Auslieferung der Strafvollstreckung zu bewilligen. Der Minister hat in den dazu geeigneten Fällen an den Kaiser wegen Erlasses oder Milderung der Strafe Bericht zu erstatten. Von dieser Ermächtigung soll jedoch vornehmlich nur zu Gunsten solcher erstmalig verurtheilten Personen Gebrauch gemacht werden, welche zur Zeit der That das achtzehnte Lebensjahr nicht vollendet hatten, und gegen welche nicht auf eine längere als sechsmonatige Strafe erkannt ist.

— Die Justiznovelle wird im „Reichsanz.“ veröffentlicht. Der Gesetzentwurf enthält Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgegesetzes und der Strafproceßordnung. Der Entwurf nimmt im Wesentlichen die Vorschläge der in der letzten Reichstagsession vorgelegten Justiznovelle wieder auf. Er enthält als wichtigste Aenderungen: 1) die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammer in erster Instanz; 2) die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und in Verbindung damit die Einschränkung des Wiederaufnahmeverfahrens; 3) die Aufhebung einiger der zum Ersatz für die mangelnde Berufung eingeführten sogenannten Garantien des Verfahrens; 4) die Ausdehnung des Contumacialverfahrens; 5) veränderte Vorschriften über die Beidung der Zeugen (Nacheid); 6) die Einführung eines abgekürzten Verfahrens für gewisse schleunige Verhandlung erhebende Strafsachen; 7) Veränderungen in der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte. Dem Entwurf und der Begründung sind als Anlagen hinzugefügt der gegenwärtige Standpunkt der größeren europäischen Staaten hinsichtlich der Berufung gegen die Urtheile von Strafgerichten, die Zulässigkeit des Contumacialverfahrens in den größeren europäischen Staaten, die Bestimmungen des französischen, belgischen und englischen Rechts über die beschleunigten Urtheile der delits flagrants, die Vergleichung der französischen und belgischen Gesetzgebung über das summarische Ver-

fahren, ein belgischer Entwurf über die Verfolgung der delits flagrants vom 14. April 1890 und eine Zusammenstellung einiger Bestimmungen neuerer Strafproceßordnungen über die Ablehnung von Gerichtspersonen. — Der Entwurf nebst Begründung und Anlagen umfaßt fast zehn Druckseiten des „Reichsanzeigers“.

— Im „Reichsanzeiger“ wird der Margarine-Gesetzentwurf nebst Begründung veröffentlicht.

— Der Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ist im Bundesrath angenommen worden unter Aenderungen der im Mai an den Bundesrath gelangten und damals veröffentlichten Vorlage. Die Vorschriften gegen Ausschreitungen im Reclamewesen haben infolgedessen eine Erweiterung erfahren, als in diese auch unrichtige und zur Irreführung geeignete Angaben über die „Art des Bezuges von Waaren“ einbezogen sind. Ferner sind den Angaben tatsächlicher Art bildliche Darstellungen und sonstige Veranstaltungen, die darauf berechnet und geeignet sind, solche Angaben zu erregen, gleichgestellt. Bei dem Paragrafen, der die auf Täuschung berechnete Benutzung von Namen oder Firmen betrifft, ist der Passus vollständig in Wegfall gekommen, wonach, wer seinen eigenen Namen oder die für ihn eingetragene Firma benutzt, nur dann verantwortlich sein sollte, wenn bei der Benutzung des Namens oder der Firma eine andere Absicht als die der Hervorrufung von Verwechslungen ausgeschlossen erchiene. Die Bestimmungen über den Verzicht von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen haben nur redactionelle Aenderungen erfahren. Schließlich ist noch neu bestimmt, daß die gegen Ausschreitungen im Reclamewesen, gegen nachtheilige Behauptungen, Benutzung von Namen oder Firmen und Verzicht von Betriebs- oder Geschäftsgeheimnissen zustehenden Ansprüche auf Unterlassung oder Schadenersatz in sechs Monaten von dem Zeitpunkt an verjähren, in dem der Anspruchsberechtigte von der Handlung und von der Person des Verpflichteten Kenntniß erhält, ohne Rücksicht auf diese Kenntniß in drei Jahren von der Begehung der Handlung an.

— Die preussischen Handelskammern und sonstigen wirtschaftlichen Corporationen sind vom Handelsminister zu erneuter Berichterstattung betreffs der Handelsverträge aufgefordert worden.

— Die jährlichen Nachweisungen der commandirenden Generale über die wegen Mißhandlung von Untergebenen notwendig gewordenen Bestrafungen haben in den letzten fünf Jahren eine stetige Abnahme des Vorkommens dieses Vergehens bei sämtlichen Armeecorps ergeben. Diese erfreuliche Erscheinung wird auf eine im Februar 1890 vom Kaiser erlassene Ordre zurückgeführt, welche bestimmungsmäßig sämtlichen Officieren und Unterofficieren alljährlich durch Vorlesen und Erläuterung in Erinnerung zu bringen ist, und in welcher es unter anderem heißt: „In meiner Armee soll jedem Soldaten eine gesehliche, gerechte und würdige Behandlung zu Theil werden, weil eine solche eine wesentliche Grundlage bildet, um in demselben Dienstfreudigkeit und Hingebung an den Beruf, Liebe und Vertrauen zu den Vorgesetzten zu erwecken und zu fördern. Treten Fälle von fortgesetzten systematischen Mißhandlungen Untergebener hervor, so haben mir die commandirenden Generale bei Einreichung der Nachweisungen zu berichten, welchen Vorgesetzten die Verantwortung mangelhafter Beaufsichtigung trifft und was ihrerseits gegen denselben veranlaßt worden ist.“

— Beim Reichskanzler waren kürzlich eine Anzahl Herren versammelt, welche ein einheitliches Vorgehen in der Begründung von Volksheilstätten für unbemittelte Lungenkranke berieten. In der Besprechung kam zum Ausdruck, daß in der Tuberkulosebekämpfung durch Volksheilstätten mit allen Kräften vorzugehen sei. Director Adhler brachte zur Illustration der Gefahr, welcher das Volkswohl durch die Tuberkulose ausgesetzt sei, ein umfangreiches Material bei. Für das nach zwei Richtungen vorliegende Bedürfnis, und zwar nach Verforgung der gänzlich Unbemittelten und nach Unterbringung der minder Bemittelten, welche für Anstaltsverpflegung ein Entgelt zu zahlen vermöchten, wären unter gemeinsamer Oberleitung am Besten zwei getrennt arbeitende Abtheilungen zu bilden, wobei auf die Mitwirkung schon organisirter gemeinnütziger Vereine, in erster Linie des Rothen Kreuzes, zu rechnen sei. Zum Schluß wurde für die weitere Verfolgung der Angelegenheit ein Subcomité gebildet.

— Das Wahleresultat der Reichstags- und Landtagswahl im Wahlkreis Herford-Galle ist: Amtsgerichtsrath Dr. Weiße (conserv.) 6553, Bürgermeister Quentin (natlib.) 3908, Hoffmann (Socialdem.) 2383,

Blarrer Schall (Deutschs.) 213 Stimmen. Zersplittert 247 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Weiße und Quentin erforderlich.

Bei der Landtags-Ersatzwahl im Wahlkreise Lauenburg-Bülow-Stolp wurde Generalleutnant von Gehdebreck-Silberg (cons.) mit großer Majorität an Stelle des Herrn v. Hammerstein gewählt.

Ein Nachspiel zum Proceß Leuz erregt in Hannover großes Aufsehen, namentlich in Juristenkreisen. Der Rechtsanwalt Nach ist am Dienstag vom Amtsgericht in Zwangsbhaft genommen wegen Zeugnisverweigerung gegen einen höheren Beamten, welcher ihm als Anwalt von Dr. Schnitz vorzeitig Kenntnis davon gegeben haben soll, daß der Staatsanwalt Hoffmann das Meineidsverfahren gegen den Reichstagsabg. Leuz einstellen wolle. Die gesetzlich zulässige Suspendierung der Verhaftung wurde trotz der Beschwerde und des Cautionsanerbietens vom Landgericht abgelehnt.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der polnische Arbeiter Kupczyk aus Neu-Weissenau zu 5 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Er hatte in betrunkenem Zustand die Bilder an der Wand seiner Wohnung zertrümmert, darunter auch das Bild des Kaisers, wobei er Schimpfworte gegen die Person des Kaisers ausstieß. Seine eigene Frau hatte ihn deswegen denuncirt. Wegen Majestätsbeleidigung und Gotteslästerung wurde der Schuhmacher Lorenz aus Begau zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Lorenz hatte die Aeußerungen in stark angetrunkenem Zustande gethan. Neuerdings sind aber auch in zwei Majestätsbeleidigungs-Proceßen Freisprechungen erfolgt. Sie betreffen den Handelsmann Fröhling in Berlin, den schwabische Hausgenossen verurtheilt hatten, und den dänischen Schauspieler Marr, der, wie s. z. gemeldet, unter den Verdacht der Majestätsbeleidigung verhaftet worden war.

Zum türkischen Votschaster in Berlin ist Turtban Pascha ernannt worden.

Der mecklenburgische Landtag hat die Gehaltsaufbesserung der Lehrer durch Landesmittel principiell abgelehnt.

Bei der Beratung des Militäretats in der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte der Kriegsminister, die zweijährige Dienstzeit genüge im Allgemeinen; aber die Halbbataillone seien die Urtheile getheilt, sie seien ein Nothbehelf. Die Behandlung der Reichsmilitärproceßordnung sei in Fluß, aber officiell noch nicht an die bayerische Regierung herangekommen, die bestrebt sein werde, für Einführung des öffentlichen Verfahrens im Reichs-Militär-Strasproceß zu wirken.

Der württembergische Landtag ist auf den 4. December einberufen worden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus genehmigte vorgestern die gerichtliche Verfolgung des antilemischen Abgeordneten Schneider wegen Aufreizung gegen die jüdische Religionsgemeinschaft und wegen Ehrenbeleidigung.

Die französische Deputirtenkammer nahm am Freitag die letzten Artikel des Gesetzentwurfs betreffend die Reform der Erbschaftsteuer an. Guesde (Socialist) unterstützte einen Zusatzartikel, wonach eine Zusatzsteuer auf sämtliche Erbschaften, die 5000 Francs übersteigen, eingeführt wird. Diese Steuer soll zur Unterstützung von Schul-Continen dienen. Der Bericht-erstatte bekämpfte das Amendement, welches mit 393 gegen 91 Stimmen abgelehnt wurde. Der gesammte Gesetzentwurf wurde mit 404 gegen 125 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Octroi-Abgaben auf die hygienischen Getränke wurde angenommen. Am Sonnabend beschloß die Deputirtenkammer mit 228 gegen 183 Stimmen die Dringlichkeit für den Antrag des Socialisten Constant, welcher dahin geht, die Arbeitgeber zu verpflichten, diejenigen Arbeiter, welche nach der Ableistung ihrer militärischen Dienstzeit in der Reserve zurückkehren, wieder einzustellen.

Wegen einer Erklärung des Papstes sind die angelegten beiden Consistorien um je vier Tage verschoben worden.

Die orientalische Frage erfährt seitens der Presse eine immer ruhigere Beurteilung. Alle bisherigen Besprechungen der Votschaster der Mächte in Konstantinopel ergaben ein volles Einvernehmen betreffs der vorläufig zu beobachtenden Haltung. Das Ersuchen, den zweiten Stationschiffen die Durchsahrt durch die Dardanellen zu gestatten, ist von allen Votschastern gestellt; die thatsächliche Beordnung derselben nach Konstantinopel wird jedoch als eventuelle Vorsichtsmaßregel nur im Falle etwaigen Bedarfs erfolgen. In diplomatischen wie in allen politischen Kreisen verfolgt man die Durchführung der türkischen Verubigungsmaßregeln mit großer Aufmerksamkeit und giebt sich der Hoffnung hin, daß das Pacificierungswerk von Erfolg sein werde, falls es gelingt, die mit der Durchführung desselben betrauten Organe von dem Ernst der an sie ergangenen Weisungen zu überzeugen. Die neuesten Berichte stellen fest, daß Gewaltthatigkeiten geringeren Umfanges fortbauern. Die in türkischen Kreisen ausgesprochene Hoffnung einer raschen Erstidung der Bewegung gilt als allzu optimistisch; vielmehr dürfte das Verubigungswerk auch ohne Eintritt unvorhergesehener Erschwerungen einige Wochen und die vollständige Verubigung der Stimmung noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Der starke Schneefall, welcher aus einigen Bilajets gemeldet wird, trägt jedenfalls zur Forderung der Pacificierungs-Bestrebungen bei, verschärft jedoch leider zugleich die allgemeine Nothlage. Aus amtlicher türkischer Quelle verlautet, auf Ver-

langen der Epikoren der armenischen Kirche in Niksar haben die Localbehörden dreizehn verdächtige Armenier verhaftet. In Hasit wurden Dank der von den Behörden getroffenen Maßregeln Marodeure verhaftet, welche dort Plünderungsversuche unternahmen; die Einwohner haben ihre Geschäfte wieder eröffnet. Die Bemühungen Mustapha Paschas, die Armenier in Zeitun zur Freigabe der durch sie gefangen gehaltenen Garnison dieses Ortes und zur Unterwerfung zu bewegen, ergaben bisher kein Resultat, da die Führer der Aufständischen sich weigern, ohne formelle Zusicherung eines General-Pardons auf irgend einen Antrag einzugehen.

Aus Tripolis meldet die „Agenzia Stefani“, daß der Sultan von Bornu den Eroberer Rabah geschlagen, gefangen genommen und enthauptet hat. Karawanen, welche aus dem Innenlande gekommen seien, hätten das Haupt des Getödteten gesehen, welches der Sultan von Bornu als Trophäe ausgestellt habe.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Peking: Die ablehnende Haltung Chinas, besonders bezüglich der Visk-Jölle und anderer Specialzölle, erschweren die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen China und Japan. Die Japaner werden Liaotung am 30. d. Mts. räumen.

Neue Erfolge der cubanischen Aufständischen werden gemeldet. Nach einem Telegramm aus Havana hat der Insurgentenführer Gomez das Fort Paleyo in der Provinz Santa Clara genommen. Derselben Depesche zufolge haben die Insurgenten in der Nähe von Santa Rita einen Theil eines Eisenbahnzuges, in welchem sich General Baldez befand, mittels einer Dynamitbombe in die Luft gesprengt, wobei 14 Soldaten verwundet wurden. General Baldez blieb unverletzt und kehrte zu Pferde nach Ceperanza zurück. Am Freitag sind weitere 12 000 Mann spanischer Truppen nach Cuba abgegangen.

Berliner Börse vom 23. November 1895.

| | | |
|----------|---------------------|------------|
| Deutsche | 4% Reichs-Anleihe | 105,10 G. |
| " | 3 1/2 dito | 103,90 bz. |
| " | 3% dito | 98,90 bz. |
| Preuß. | 4% consol. Anleihe | 105 G. |
| " | 3 1/2 dito | 103,90 bz. |
| " | 3% dito | 99,20 bz. |
| " | 3 1/2 Staatsanleihe | 100,40 G. |
| Schles. | 3 1/2 Pfandbriefe | 100,50 bz. |
| " | 3% dito | 96,10 G. |
| " | 4% Rentenbriefe | 105 bz. |
| Pöfener | 4% Pfandbriefe | 101,10 bz. |
| " | 3 1/2 dito | 100,70 B. |

Berliner Productenbörse vom 23. November 1895.

Weizen 136-148, Roggen 115-121, Hafer, guter und mittel schlesischer 118-130, feiner schlesischer 133-144.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen Freunden und Bekannten hochofrennt an
Grünberg, den 24. Novbr. 1895.
Joh. Rommel u. Frau
Anna geb. Raetsch.

Danksagung.

Mein Vater litt an Rheumatismus, so daß die Schmerzen in alle Körperteile zogen. Die schlimmsten Schmerzen saßen im Oberschenkel. Da ich nun schon so oft gesehen hatte, daß leidende Menschen durch die Medicamente des homöopathischen Arztes Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8, geheilt sind, wandten wir uns gleichfalls an denselben. Nachdem mein Vater die überlieferten Medicamente gebraucht hat, befindet er sich ganz wohl und hat auch nachts guten Schlaf. Wir sprechen Herrn Dr. Hope für die glückliche Cur unsern herzlichsten Dank aus.
(gez.) Wilhelm Wischmann, Glasewitz i. M.

W. Blase, Guben,
Pianofabrik u. Handlung,
empf. Instrumente neuester Construction, Preislisten gratis u. franco. Offerten für **Clavierstimmen** nimmt Herr Rector Stolz jederzeit gern entgegen. Tüchtiger Fachmann jeden Monat in Grünberg.

Colibrifinken,

blutroth, prächtige, niedliche Sänger, Paar 3 M. — Akril. Brachfinken in verschied. Farben 3 u. 4 M., 5 P. fortirt 15 M. — Gr. Kardinale mit feuerrother Haube, sehr gute Sänger, St. 6 M. — Parzer Kanarienvögel, edle, flotte u. tourenreiche Sänger, auch bei Nacht singend, St. 6, 8, 10, 12, 15, 20 M., je nach Leistung. — Zwergpapageien, zuchtfähig, P. 6 M. — Imp. Wellensittiche, Zuchtpaare, P. 12 M. — Sprech-, zahme Papageien St. 28, 36, 40, 50-100 M. — Goldfische 100 St. 6 u. 10 M. — Versandt gegen Nachnahme. Garantie leb. Ankunft.

L. Förster, Chemnitz,
Vogel-Export u. Import.

Sonnabend Nacht endete ein sanfter Tod die schweren Leiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Dorothea Gebhardt geb. Schulz,
was hiermit tiefbetrußt anzeigen
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, den 26. November, Nachmittags 3 Uhr, auf dem grünen Kreuzkirchhof.

40 Jahre bekannt und bewährt! 40
sind die
Lairitz'schen Waldwoll-Unterkleider etc.
aus Memda in Thüringen,
ein ausgezeichnetester Schutz gegen Erkältung, sowie
Waldwoll-Watte, Waldwoll-Del u. dergleichen
gegen Rheumatismus und Gicht.
Versendung direct aus der Fabrik oder deren Verkaufsstellen.
Vertreter gesucht.

Agentengesuch.

Eine alte, gut fundirte deutsche **Lebensversicherungsanstalt**

mit den vortheilhaftesten Versicherungsbedingungen und Dividendenystemen sucht für Grünberg einen Vertreter gegen hohe Provision. Nur selbstthätige Herren wollen sich melden. Offerten unt. **S. C. 739** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Von einer Tuchfabrik

in Görlitz wird eine Persönlichkeit gesucht, welche mit der Behandlung seiner Strichwaare in Walke u. Rauberei gründlich vertraut ist und beides zu über-wachen hat. Offert. unt. **C. S. 1895** postlagernd Görlitz.

1 Tischlergesellen
nimmt sofort an **M. Botzke.**

Einen Schmiedelehring nimmt an **Elias, Schertendorferstraße 57.**

Junges Mädchen,

welches sich als „Verkäuferin“ aus-bilden will, sucht per 1. Januar Stellung. Gefällige Anfrage erbittet
Frau Kaufmann Minzer,
Neusalz a/D.

Köchin, Mädchen

für alle Hausarbeit, suchen Stellung durch
Frau Wiemann,
Maubeerstr. 3.

Eine Frau wird zu einem Tag gesucht
Große Bergstraße 9 a.

Handschuhe

alle Sort. in größt. Ausw., best. Qual., der-selben entspr. bill. Preise. **H. Andorff.**
Eine F u t a f e gefunden.
Abzuholen
Säure 4.

In der rohesten Weise

werden bei Herstellung von Cognac aus Esenzen Geruch und Geschmack des Cognacs nachgeahmt, und zwar ohne Rücksicht auf das Weien des Cognacs als Weindestillat und unter Vernachlässigung der in der chemischen Zusammensetzung begründeten Wohlbedimmlichkeit des Cognacs.

Ausschließlich die Herstellung von Cognac aus der Esenz von Dr. F. W. Mellingshoff in Mülheim a. d. Ruhr gewähr-leistet die richtige Zusammensetzung eines selbstbereiteten Cognacs.

Originalisachen dieser Esenz zu 75 Pfennig erhält man in Apotheken und Drogerien.



Dithmarscher Schnell-Mastpulver

von Apotheker Franz Block.

Um Pferde, Schweine, Rindvieh und Schafe in der Hälfte Zeit wie sonst zu mästen, genügt 1 Esslöffel voll für Schweine und Schafe, 2-3 Esslöffel voll für Pferde und Rindvieh von dem Pulver täglich unter das gewöhnliche Futter gemischt. Für die ganze Mast sind 10 K für 1 Rind od. Pferd, 5 K für 1 Schaf od. Schwein notwendig. Die Thiere werden fresslustig, ruhig, nicht leicht krank, fett und schwer. Absolut unschädlich, der Erfolg ist wunderbar, wie durch viele Anerkennungsschreiben erwiesen.

Preis 1 Mark pro 1 K.

Allein echt, wenn mit Apoth. Block's Garantie-Marke und nebenstehender Unter-schrift versehen.

Zu haben in den Apotheken.

In Grünberg: bei Apotheker Kossak; in Deutsch-Wartenberg: bei Apotheker A. Schlicht; in Rothenburg a. O.: bei Apotheker O. Schumacher; in Saahor: bei Apotheker Paul Keller.

AUER'sches Gasglühlicht.

Wir theilen hierdurch mit, dass wir uns entschlossen haben, für unsere Apparate eine

Preisermässigung

eintreten zu lassen. Von heute ab beträgt der

Preis des kompletten

Brenners (Apparat mit Glühkörper und B-Cylinder) **M. 5,-.**

Deutsche Gasglühlicht-Actiengesellschaft

Berlin C., Molkenmarkt 5.

19. November 1895.

Indem wir vorstehende Preisermässigung hiermit zur Kenntniss unserer geehrten Consumenten bringen, theilen wir zugleich mit, dass **von jetzt an**

der Preis der Glühkörper auf M. 1,90

incl. Aufstellung und Beaufsichtigung festgesetzt ist.

Verwaltung der Gasanstalt.

P. Aschke.

Kaiser-Panorama.

● Concert-Haus, ●
aus Breslau, Schweidnitzerstrasse,
bis Sonnabend Abends
Das Innere der bayerischen
● Millionen-Schlösser ●
König Ludwig II.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.

Dienstag, Abends 8 Uhr,
Vortrag
im Saale der Herberge zur Heimath.

Kaufmännischer Verein.

Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.
Heute, Dienstag, den 26. cr.,
„Geselliger Herrenabend“
im Vereinslocale Ressource,
wogu unsere Mitglieder freundlichst
eingeladen werden. Der Vorstand.

Verein für Geflügel-, Vogel- u. Kaninchenzucht.

Dienstag, 26. November,
Abends 8½ Uhr:

Versammlung im Rathskeller.

Thema: Das Minorakabun.



Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch, Abends 8½ Uhr,
bei Blümel:

Hauptversammlung.
Berichterstattung und Vortrag.
A. Mohr, Oberführer.

Bürger-Verein.

Donnerstag, d. 28. November,
Abends präc. 8 Uhr,
im großen Schießhaussaale

Theater - Abend

Concert u. Ball.

Eintrittskarten f. Gäste d. H. Jul. Weber.

Schützenhaus.

Mittwoch: Plinze.

Miethke's Concerthaus.

Dienstag, den 26. November cr.:

II. Abonnements-Sinfonie-Concert,

ausgeführt vom Stadtorchester. Direction: Städtischer Musikdirector Bernh. Edel
Anfang 8 Uhr. Entree 1 Mark.

Billets (6 Stüd 3 Mk.) sind in der Fr. Weiss'schen und der W. Levysohn'schen
Buchhandlung sowie im Cigarrenverkauf des Herrn E. Foww zu haben.

Sinfonie B-dur von R. Schumann. (Violin solo: Musikdirector B. Edel.)

Freitag, 29. November, abends 8 Uhr, in Miethke's Saal.

III. Abonnements-Vortrag:

Dramatische Deklamationen des Herrn P. Struve-Görliß.
1. aus Faust (I. Th. I. A. 1 Scene). 2. Der Tod des Iphigenia (Weibel). 3. Der
Sänger-Meister (Brachvogel). 4. Auf der Maschine (Brunold). 5. Die Wunder-
blume (Königswinter). 6. Tempora mutantur (Baumbach). 7. Der Bleistift.
Einlaßkarten für diesen Vortrag zu 75 Pf., Schüler und Lehrlinge zu 25 Pf.
an der Kasse.

Die Abonnementskarten haben noch für einen vierten Vortrag Gültigkeit.

Kaufmännischer Verein. Verein Werfur.
(Bezirk des Hamburger Vereins von 1858)

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Schweinschlachten.

Dienstag, den 26. d. Mts., von
10 Uhr ab Wellfleisch, zum Abendbrot
Well. u. Bratwurk.

P. Brunke, Ressource.

Reichelt's Restaurant.

Mittwoch, den 27. Novbr.:

Schweinschlachten.

Von 10½ Uhr an Wellfleisch.

Weinschloss.

Mittwoch: großes Schlachtfest.
Von 10 Uhr an Wellfleisch, d. 12 Uhr an
fr. Wurk. Um güt. Besuch bittet F. Liebsch.

Schweinschlachten.

Donnerstag, den 28. d. M.,
zum Frühstück Wellfleisch,
nachher frische Wurk, wogu
freundlichst einladet

F. Bothe, brauner Hirsch.

Bachpflaumen u. Pflaumenmus
verkauft Bäder Sander, Grünzeugm.



Büchlinge

empfiehlt W. Martin.

Kieler Sprossen,
Büchlinge, Male,

H. Wittwer, vis-a-vis dem Alchamt.

Sede selbst die wüthendste

Art von Zahnschmerzen
vertreibt augenblicklich
Ernst Muff's schmerz-
stillende Zahnwolle (mit
einem Extract aus Mutter-
nelken imprägnirte Woll).

Rolle 35 Pf. zu haben in Lange's
Drogenhandlung.

Pianinos

(Berliner Fabrikat), vorzüglich im Bau
und Ton, zur Ansicht und zum Verkauf.
Schäfer, Kantor.

94r L. 55 pf. Hohmann, Lindeberg 35.

89r M. u. 92r M. 80. C. Schüler, Röllsch 10.

93r M. L. 80 pf. H. Pilz, Postplatz 5.

9. 94r L. 50 pf. bei Bäder Sander.
93r M. L. 80 pf. G. Nitschke, Fleischerstr.
9. 94r L. 50 pf. Zachmann, Heinrichau.

Weinansauf bei:

Mehlhofe, a. d. Neustadt 5, 94r 60 pf.
H. Habermann, 94r 60, L. 55 pf.
Meerkat, 94r M. 60, L. 50 pf.
Feindt, Silberberg 9, 93r 80 pf.
Fleischer Roland, 94r 60 pf.
Bäder Herrmann, 93r 80 pf.
Buchbindermeister Pöhl, Herrenstr., 93r 80 pf.
Rustroph, Ob. Ruchsb. 6, g. 93r 80, L. 75 pf.
Wunderlich, Krautstr., 94r 60 pf.

Mittwoch, den 27. d. Mts.:

Armennähverein.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 28. November.

Beichte und Communion: Herr Super-

intendent Lönker.

Abends 8 Uhr Wochengottesdienst in der

Herberge zur Heimath: Derselbe.

Missionsstunde, Nachmittags 6 Uhr: im

Schulhause zu Lamsdau: Herr Pastor

sec. Wille.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß

und Gewicht

pro 100 kg.

Grünberg,

den 25. November.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

M. A. M. A.

Die bevorstehende Volkszählung.

In den letzten Tagen des Monats werden — worauf noch einmal hingewiesen werden mag, — allen Haushaltungsvorständen sowie allen eine eigene Wohnung besitzenden, eigene Wirtschaft führenden einzeln lebenden Personen Zählbriefe zugestellt werden, in denen je ein Haushaltungsverzeichnis und für jede in der Haushaltung am 2. December d. J. bezw. in der vorangegangenen Nacht, wenn auch nur vorübergehend, in der Haushaltung anwesende Person eine Zählkarte liegen. Wie diese Papiere auszufüllen sind, lehrt die Anleitung auf der Innenseite des Zählbriefes. Aus der Haushaltung am Zählungstage abwesende Personen werden nicht in dieser, sondern nur dort gezählt, wo sie sich befinden.

Die Reichs-, Staats- und Gemeindeverwaltung bedarf von Zeit zu Zeit einer neuen Aufnahme des Standes der Bevölkerung. Es handelt sich nicht nur um die Ermittlung der Volkszahl, sondern um die Feststellung vieler Eigenschaften der Bevölkerung, wie Alter und Geschlecht, Religionsbekenntnis, Familienstand, Beruf und Berufsstellung, Staatsangehörigkeit u. s. w. Alle diese Eigenschaften sind beständigen Veränderungen unterworfen. Es ist wichtig, klaren Einblick in alle diese Fragen zu gewinnen, und nicht zum wenigsten wichtig für das Volk selbst, welches auf keine andere Weise als durch eine Volkszählung sich selbst kennen zu lernen vermag.

Das Werk kann aber nur gelingen, wenn die Aufnahme der in den Haushaltungsverzeichnissen und Zählkarten verlangten Angaben vollständig und wahrheitsgetreu erfolgt. Dem einzelnen Haushaltungsvorstande erwächst hierdurch nur geringe Mühe, und es darf von dem Pflichtgefühl der Bürger wohl gefordert werden, daß sie sich dieser Mühe bereitwillig bei einem Werke unterziehen, welches der öffentlichen Wohlfahrt zu dienen bestimmt ist und weder ihnen noch ihren Haushaltungsangehörigen irgendwie Nachtheil oder auch nur Unannehmlichkeit bringen kann; denn die über die einzelnen Personen in die Zählkarten eingetragenen Nachrichten über Alter u. s. w. werden weder für Zwecke der Steuerverwaltung verwertet noch veröffentlicht oder irgendwohin, auch nicht an Behörden, mitgeteilt, sondern lediglich zu statistischen Tabellen verarbeitet, in denen der einzelne Mensch nicht mehr erkennbar ist.

Dem Zähler erwächst schon erheblich mehr Mühe aus der Aufnahme der Volkszählung, da er die Zählpapiere zu vertheilen, nach Bedarf zu ergänzen bezw. zu berichtigen und schließlich einzusammeln hat. Er übernimmt diese Arbeit unentgeltlich im öffentlichen Interesse und hat während der Ausübung dieses Ehrenamtes die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten. Fast alle diese Männer sind durch ihre eigenen Angelegenheiten stark in Anspruch genommen und bringen durch die Annahme des Zähleramtes dem öffentlichen Dienste ein nicht geringes Opfer. Es ist daher die Pflicht der Bevölkerung, sie thätigst zu unterstützen, insbesondere ihnen auf etwaige Fragen bereitwillig Auskunft zu geben und dafür zu sorgen, daß ihnen beim Einsammeln die Zählpapiere auch in Abwesenheit des Haushaltungsvorstandes übergeben werden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 25. November.

* Ueber die Aufgaben der Communalverwaltung und den Einfluß des Parteiwesens auf diese hat dieser Tage der Landrath des Kreises Ober-Barnim, v. Bethmann-Hollweg in Eberswalde bei der Einführung des neuen Bürgermeisters Hopf im Hinblick auf die in der städtischen Verwaltung dort vorgekommenen unliebsamen Zwischenfälle eine beachtenswerthe Ansprache gehalten. Zu dem neuen Bürgermeister gewendet, bemerkte er: „Daß Sie, Herr Bürgermeister Hopf, die nöthigen Kenntnisse und die erforderliche Praxis im Verwaltungsdienste mitbringen, nehme ich als sicher an. Aber damit allein ist die Sache nicht gethan. Man stellt zwar heutzutage das Wissen über alles; aber ich meine, man vergißt dabei den lebenden Menschen, und für einen Bürgermeister kommt es doch vor allem darauf an, wie sich der Mensch zu den Menschen stellt. Eine feste Hand und das Herz aus dem rechten Fleck thun mehr wie Paragraphen. Wenn Sie auch dieses Beides mitbringen, ein Herz, das keinen Unterschied kennt zwischen Reich und Arm, zwischen Rechts und Links, eine Hand, welche die ihr übertragene Macht festhält, die warm und doch energisch ist, dann wird es Ihnen gelingen, das Vertrauen der Bürgerchaft zu erwerben.“ — Der Landrath ging darauf näher auf die dringlichen Verhältnisse ein und wendete sich dann mit folgenden Worten an die Bürgerchaft: „Das Parteileben ist hier zu einer Plage gediehen, die mir für das Gemeinwesen bedrohlich zu sein scheint. Bis zu welchem Grade hat man nicht geglaubt, Verwaltung und Politik mit einander vermengen zu müssen! Wir ist es immer so erschienen, als ob politische Kämpfe zwar notwendig sind, weil wir Menschen sind, aber daß sie doch ein Uebel bleiben; und ich habe es als einen besonderen Vorzug der Communalverwaltung in eigener Thätigkeit schätzen gelernt, daß diese im Stande ist, principiell den politischen Hader von sich fern zu halten. Ich möchte es noch verstehen, wenn in einem Communal-

wesen, wo alles so gut geordnet ist, daß gar nichts mehr zu thun übrig bleibt, die Politik als ein willkommener Tummelplatz der unbeschäftigten und nach Lebensbetätigung ringenden Geister angesehen wird. Aber wo dies nicht der Fall ist, wie viel kostbare Kraft und Zeit wird nicht da verschwendet, wenn man den Luxus des Parteiwesens so weit treibt, daß man ernsthaft darüber debattirt, welcher Name wohl für diese oder jene Partei der geschmackvollste wäre, wenn man die communale Brauchbarkeit nach dem politischen Glaubensbekenntnis bestimmt! Ich glaube, daß Sie, Herr Bürgermeister Hopf, nur dann mit voller Befriedigung demaleinst auf Ihre hiesige Thätigkeit zurückblicken können, wenn es Ihnen gelingt, den Parteistromungen dadurch die Spitze abzubreaken, daß Sie sich über die Parteien stellen, und wenn Sie durch Wort und That allen Ihren Mitbürgern den Beweis liefern, daß Sie nur für das Gemeinwohl der Ihrer Fürsorge anvertrauten Stadt, nicht für das Wohl und Wehe einer Partei sorgen.“ — Goldene Worte! Für die Landräthe und für die Regierung, welche sie anstellt, ebenso beherzigenswerth wie für die städtischen Bürgermeister.

* Es ist vom Könige genehmigt worden, daß am 18. Januar 1896, dem 25jährigen Gedenktage der Proclamation des Deutschen Reiches, in allen höheren, mittleren und niederen Schulen des Landes eine allgemeine Schulfest veranstaltet wird. Diese Fest soll darin bestehen, daß 1) an allen bezeichneten Schulen der Unterricht ausfällt; 2) an den höheren Schulen für die männliche und weibliche Jugend, an den Seminaren und Präparandenanstalten in den einzelnen Klassen durch die Ordinarien in geeigneten Ansprachen die Bedeutung des Tages den Schülern in einfacher, zu Herzen dringender Weise vorgeführt, und daran 3) eine gemeinsame, aus Gesang und Declamation bestehende patriotische Schulfest für alle Schüler angeschlossen wird; 4) an den Mittel- und Volksschulen und an den Anstalten für nicht ganz vollstündige Kinder seitens der Vorsteher oder Lehrer in analoger Weise Veranstaltungen getroffen werden.

* Der schönen Sitte, die Gräber der Dahingeschiedenen am Todestag mit Kränzen und Blumen zu schmücken, ist gestern auch hier wieder in reichem Maße entsprochen worden. In langem Zuge wallten die Bewohner unserer Stadt nach den Friedhöfen, um der Liebe und Verehrung für die Todten ein äußeres Zeichen zu verleihen.

* Wie wir erfahren, wird die elektrische Beleuchtung noch vor Ende dieser Woche bestimmt in Function treten. Hoffen wir, daß dies Mal die schon wiederholt enttäuschten Erwartungen unserer Bürgerchaft in Erfüllung gehen.

* In der am 23. d. Mts. abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung der Ortskrankenkasse I. wurden die Herren Buchhalter Heinrich Sommer und Zachmann in den Ausschuß zur Prüfung der Jahresrechnung wieder gewählt. Herr Fabrikbesitzer H. Sander wurde als Ersatzmann bestellt, falls einer der erstgenannten Herren die Wahl nicht annehmen sollte. Die Vertreter der Arbeitgeber wählten Herrn Fabrik-Director Blaseh wieder in den Vorstand. Die Wahl der Vertreter der Arbeitnehmer für den Vorstand fiel auf das bisherige Vorstandsmitglied Herrn Spinnmeister Neumann und auf Herrn Webermeister Gabriel. Die mit den bisherigen Kassendirektoren und Apothekern neu abgeschlossenen Verträge wurden genehmigt, ebenso die üblichen Remunerationen.

* Am Freitag hielt Redacteur Langer im Gewerbe- und Gartenbau-Verein einen Vortrag über Johanna Ambrosius. Nachdem er einleitend die Ueberproduction in der Literatur und die Vertheilung des Frauenthums an derselben gestreift, gab er eine Lebensbeschreibung der ostpreussischen Dichterin aus dem Volke und verlas dann unter steter gesteigerter Spannung der Zuhörer eine größere Anzahl ihrer Gedichte, deren Auswahl so getroffen war, daß man nach den verschiedensten Richtungen hin einen Einblick in das Geistesleben dieser fast räthselhaften Frau zu gewinnen vermochte. Der tiefe Eindruck, welchen die Poesien derselben auf die Versammlung ausübten, ergiebt sich wohl am besten daraus, daß der warme Appell des Vortragenden, das Volk der mit dem Schmerz innig erwachsenen Dichterin durch Anschaffung ihrer Gedichte zu erbellen, lebhaften Anklang fand. Wichtige jener Appell auch über den verhältnismäßig kleinen Kreis der Versammelten hinaus seine Wirkung ausübte! Eine sinnigere Weihnachtsgabe, insbesondere für die Frauen und die reifere Jugend, wird man schwerlich finden.

Wir wollen nicht unterlassen, einen kurzen Abriss des Lebens der Dichterin hier wiederzugeben. Am 3. August 1754 als zweite Tochter eines armen Handwerkers zu Lengwethen im Kreise Ragnit geboren, besuchte sie bis zum 11. Lebensjahre die dortige Dorfschule, um dann vom Leben in eine ungemein raube Schule genommen zu werden. In der Zeit bis zum 20. Lebensjahre gelang es ihr und ihrer älteren Schwester Martha, durch Auserlegung von allerlei Entbehrungen das Mitthalten der „Gartenlaube“ zu bewerkstelligen. Das war die einzige Lectüre, die den beiden Mädchen zugänglich war. Mit 20 Jahren verheiratete sie einen unbegüterten Bauernsohn mit Namen Boigt, dem sie zwei Kinder schenkte, ein jetzt 19jähriges Mädchen und einen nunmehr 16jährigen Knaben, der Lehrer werden soll. War ihr Leben bis zu ihrer

Verheirathung Arbeit gewesen, so wuchs diese jetzt zu einer fast unerträglichen Last heran. Ein kleines Erbtheil gestattete allerdings den Eheleuten, ein Häuschen und ein Stückchen Feld in Groß-Bermseninken anzukaufen; aber die Arbeit verringerte sich in dieser neuen Lage nicht für die arme Frau, die den Dreisch flegel schwingen und in Feld, Stall und Küche alle Arbeiten der geringsten Noth verrichten mußte. Zu den körperlichen Leiden gesellten sich seelische; nicht verstanden von ihrer Umgebung, unfähig, den Durst nach Licht und Freiheit, der ihre Seele einnahm, zu stillen, warf sie sich einem namenlosen Schmerz in die Arme, der ihre bis dahin schlummernde Muße weckte. Sie bekam in den ersten zwölf Jahren ihrer Ehe kein Buch in die Hand, und doch entstanden gerade in dieser Zeit ihre schönsten Gedichte. Sie dichtete, wo sie eben war, auf dem Felde wie im Stalle; ein ausgezeichnetes Gedächtnis unterstützte sie, die in der Woche keine Zeit hatte, die Gedichte niederzuschreiben, was sie vielmehr erst am Sonntag that. 1884 entstanden ihre ersten Lieder, die auf Veranlassung ihrer Schwester Martha in der Zeitschrift „Von Haus zu Haus“ Aufnahme fanden. Aber es kümmerte sich Niemand um die Dichterin. Im Jahre 1890 wurde sie durch die Influenza und eine darauf folgende Lungenentzündung körperlich derartig geschwächt, daß sie den Obliegenheiten ihres harten Berufes nicht mehr nachzukommen vermochte. Die Qualen des Körpers und des Geistes drohten sie zu tödten. Da wurde im Jahre 1894 Professor Karl Voss-Schrattenthal auf sie aufmerksam, sichtet ihre poetischen Erzeugnisse und gab eine Auslese derselben vor etwa einem Jahre heraus. Nun gestaltete sich ihr Loos etwas günstiger. Neben dem Erlös aus dem Verkauf der Gedichte trugen einige Gönner dazu bei, sie von den allerdrückendsten Sorgen zu befreien. Auch die Liebes-Stiftung nahm sich ihrer an. Im letzten Sommer konnte sie das Bad Elster besuchen und dann einige Wochen in der Schweiz verbringen. Doch hierbei handelt es sich nur um eine vorübergehende Unterstüßung der schwerverkränkten Dichterin; dauernde Hilfe kann nur die Gesamtheit des deutschen Volkes bringen durch den Ankauf ihrer wunderbar ergreifenden, in formvollendeter Sprache abgefaßten Poesien.

* Am nächsten Freitag findet der dritte Vortrag in dem vom Gewerbe- und Gartenbau-Verein, dem Kaufmännischen Verein und dem Verein „Merkur“ veranstalteten Vortragszyklus statt, und zwar wird Herr Strube-Gedrig Werke von Goethe, Brachvogel, Heibel, Raumbach u. recitiren. Die Abonnenten werden gut daran thun, ihre Billets nicht wegzuworfen, da es den genannten Vereinen in Folge der bei den Urania-Vorträgen erzielten guten Einnahmen ermöglicht ist, in diesem Winter noch einen vierten Vortrag halten zu lassen, zu dem die Abonnementsbillets Gültigkeit haben.

* Der hiesige Bürgerverein hält am Donnerstag ein Vergnügen ab, dessen reichhaltiges Programm Instrumental-Concert, Männerchöre und ein Theaterstück umfaßt. Den Schluß bildet ein Ball.

* Das am Freitag im Niethke'schen Saale veranstaltete Concert war ziemlich schwach besucht. Seine Rechnung fand dabei nur derjenige, welcher ein großes Interesse daran hatte, die Piano-Klavatur kennen zu lernen.

* Das Gedankenleser- und Antispiritistenpaar Hr. Diemend und Mh. Jona, deren Seancen in Niethke's Concerthaus am nächsten Sonntag, comhinirt mit dem Nachmittag- und Abend-Concert der städtischen Musikkapelle stattfinden, hat für sein Debut ein sehr interessantes und reichhaltiges Programm entworfen. Herr Diemend wird, wie das Programm bezeugt, unter Anderem das „Geisterklopfen“ des Amerikaners Bastian, das Experiment mit dem „Geist Peter“ und die Manifestationen des längst entlarvten spiritistischen Mediums „Eusapia“ demonstrieren. Außerdem wird Mh. Jona die Phänomene der Sensitivität (Suggestionen) und die seiner Zeit von der Engländerin Mh. Whyllis an allen europäischen Höfen gezeigten Krafttransport-Experimente vorführen. Im Hinblick auf den interessanten Inhalt und die Reichhaltigkeit des Gebotenen dürfte der Besuch beider Seancen ein sehr reger werden, und zwar umsomehr, da der Eintrittspreis ein mäßiger ist.

* Am Sonnabend hielt Herr Regierungsrath Dr. Diekmann aus Plegitz hier selbst in der Sache des von Frau Reichert und Herrn Eigenthümer Rothe cassirten Fußweges zwischen dem Matthaeiwege und der Säure einen Localtermin ab, zu welchem zwanzig Zeugen geladen waren. Bekanntlich beansprucht die Polizeiverwaltung, daß dieser Weg dem öffentlichen Verkehr freigegeben werde. Nach Aeußerungen des Herrn Regierungsvertreters scheint indeß das Recht auf der Seite der Adjacenten zu liegen. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit dürfte nunmehr in Kürze getroffen werden.

* Im dritten Quartal d. J. stellte sich nach den Veröffentlichungen des Reichsgeundheitsamtes in den größeren schließlichen Orten mit einer Bevölkerung von 15000 Seelen und mehr die Sterblichkeitsziffer, auf 1000 Einwohner und ein Jahr berechnet, in folgender Reihe: Ratibor 20, Gleiwitz 21, Brieg, Glogau 22, Plegitz, Reife 25, Gedrig, Neustadt 26, Heutßen, Girschberg 28, Rattowitz 29, Breslau, Oppeln 30, Schneidnitz, Grünberg 31, Königsbrunn 32, Langendielau, Zaborge 39. Die Sterblichkeit ist in Grünberg also auch im vorigen Quartal eine sehr große gewesen.

An Diphtheritis waren hier 3 Personen gestorben, am Unterleibstypus 2, an Lungenentzündung 14, an Brechdurchfall und Darmkatarrh 37.

* Der erste Schnee dieses Herbstes, der auch an geschädigten Stellen liegen blieb, fiel am vorigen Sonnabend Abend, nachdem der Freitag eine bis dahin noch nicht in diesem Herbst aufgetretene Kälte von 4 Grad Celsius gebracht hatte.

* Die durch Polizeiverordnung den Adjacenten auferlegte Verpflichtung zum wiederholten Bestreuen der Bürgersteige bei Frostwetter behufs sofortiger Beseitigung der Glätte legt, nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 29. April d. J., dem Hauseigentümer nicht die Verbindlichkeit einer immerwährenden Ueberwachung der gefährlichen Stellen auf, vielmehr genügt eine innerhalb kurzer Fristen wiederholte, ordnungsmäßige Bestreuung; für einen Unfall durch Glätte innerhalb ganz kurzer Zeit nach der geschehenen ordnungsmäßigen Bestreuung der betreffenden Stelle ist der Hauseigentümer nicht haftbar.

* Der Stand der jungen Saaten in Preußen war im November (Nr. 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering) bei Winterweizen 2,4 (in October 2,6), Winterpelz 2,9 (3,1), Winterroggen 2,3 (2,6), Rlee 2,8 (2,9). Der Ernteertrag auf Grund von Probepflügen war bei Hafer 1552, gegen das Vorjahr (1678), Erbsen 1113 (1201) Kilogramm vom Hektar; die Erntehöhe bei Kartoffeln 12894 (10 985), Kleber 4362 (3486), Weizenheu 3455 (3435) Kilogramm vom Hektar.

* Ueber die Sitzung der Glogauer Strafkammer vom 23. d. Mts. berichtet der „N. A.“: Die Witwe G. aus Freystadt war wegen Hehlerei zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht verwies in der Revision die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurück. Der Gerichtshof erkannte auf eine Woche Gefängnis. — Der Kellner Sch. aus Brandenburg, früher in Grünberg, wiederholt wegen Diebstahls, zuletzt mit Zuchthaus bestraft, nahm darauf auf der Ankagebank Platz. Er hat im Juni in Rothenburg an der Oder im Laden des Kaufmanns Steinbach aus der offenstehenden Ladentasse in einem unbewachten Augenblick 20 M. gestohlen. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von sechs Monaten Zuchthaus. — Der Arbeiter B. aus Grünberg hat sich wegen zwei schwerer Diebstähle zu verantworten. Er hat Kleidungsstücke und einen Spaten entwendet. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten auf sechs Monate Gefängnis. — Der Tischler W. aus Grünberg stand unter der Anklage des Betrugs und der Urkundensäufung. Er wohnte in der Herberge zur Heilmath und war eine Summe für Kost und Logis schuldig geworden. Der Wirt drängte auf Zahlung, und nun schrieb W. einen Schuldschein, den er mit dem Namen seines Meisters versah, daß dieser für die Schuld aufkommen wolle. Er ist dann aus der Arbeit getreten und in die Fremde gegangen. Der Angeklagte gab an, daß er durch die Zurückbehaltung seines Lohnes in eine mißliche Lage gekommen sei, und daß er später dem Herbergsvater die Schuld selbst beglichen werde. Der Angeklagte wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, wovon fünf Wochen Untersuchungshaft zur Urrechnung kamen. — Der Vogt D. aus Bohadel war wegen unberechtigten Eingelns und wegen Verleitung zu 6 M. Geldstrafe bezw. einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Die dargelegte Verleitung wurde verworfen. — Der Schuhmachermeister Tsch. in Kontopp war vom Schöffengericht wegen Körperverletzung mit einer Woche Gefängnis bestraft worden, weil er seine Frau mit einem Ziegelstein geworfen hatte. Dagegen war er von der Anklage, daß er seinen Hauswirt mit einem Messer gestochen haben sollte, freigesprochen worden. Wegen der Verurteilung hatte er, gegen die Freisprechung die Rechtsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Schuhmacher wurde zu einer Woche Gefängnis und zu vier Wochen Haft verurteilt.

+ Deutsch-Wartenberg, 24. November. Nächsten Sonntag findet im hiesigen Schützenhause die Aufführung der Märchendichtung „Sneewittchen“ statt. Der Reinertrag ist zum Besten der hiesigen grauer Schwestern bestimmt. Ausgeführt wird die Veranstaltung seitens hiesiger Dilettanten unter Leitung des Kantors und Hauptlehrers Herrn Walter. Die Aufführung verspricht bei der Sorgfalt, welche in den zahlreichen Proben verwendet worden ist, eine gelungene zu werden.

!! Bohadel, 24. November. Gegenwärtig weiß hier ein bei der Posener Regierung angestellter höherer Beamter, um sich über die Vorbedingungen eines projectirten Oder-Wartke-Kanals zu informieren. Derselbe war zu dem gleichen Zwecke zuvor schon in Aufhalt und in Eichergitz und sprach sich hier dahin aus, daß Bohadel vor jenen beiden Orten gewisse Vorzüge habe, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß der allseitig für notwendig gehaltene Kanal seinen Ausgang in Bohadel nimmt. — In unserem Bohadeler See erkannte der Posener Herr Obrigkeit einen zu einem Winterhafen für die Oderbahn sehr geeigneten Platz.

* Die einem auswärtigen Blatte entnommene Nachricht, daß in Bohadel jetzt noch die Diphtheritis herrsche, war falsch. In der letzten Zeit ist daselbst kein Fall von Diphtheritis mehr vorgekommen.

* Die zur Verhütung einer achtzehnmönatlichen Nachhaft im Schwedinger Arbeitshause untergebrachte unverehelichte Arbeiterin Louise Unglaube aus Strimne ist am 5. d. Mts. von der Außenabteilung in Reibnitz, Kreis Gröbzig, in Anstaltskleidung, gezeichnet A. und L. H. Nr. 94, entwichen.

— Die Diphtheritis, die schon seit October in Grossen auftritt, ist noch immer nicht erloschen. So wurden einer armen Witwe in der Schulgasse innerhalb vier Wochen drei Kinder im Alter von 8 Wochen, 1½ und 6 Jahren durch diese tödtliche Krankheit entzissen, während ein anderes noch schwer krank darniederliegt.

— Die Sorauer Stadtverordneten beschlossen am Donnerstag, in Folge des Ablebens des ersten Bürgermeisters Rausch nicht in die Verhandlung einzutreten, sondern die Sitzung bis Montag zu vertagen. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, daß die Kosten der Bestattung des Verstorbenen, der fast zwei Decennien als Magistrats-Diregent in Sorau thätig war, von der Stadt übernommen würden.

— Von heute ab wird das zur Postfachensbederung benutzte Privat-Personenfuhrwerk zwischen Naumburg a. S. und Sorau mit folgendem Gange verkehren:

| | | |
|--------|----------------|--------|
| 350 ab | Sorau | an 115 |
| 455 | Naumburg | 105 |
| 65 | Chrißiansstadt | 90 |
| 625 an | Naumburg | 845 |

Die bisherige zweite Fahrt des Fuhrwerks kommt von heute ab in Wegfall.

— Dem Herrn Pfarradministrator Thiel in Naumburg ist die Ortschulinspektion über die katholischen Schulen in Naumburg a. S. und Alt-Kleppen übertragen worden.

— Am Freitag in der Mittagsstunde ereignete sich auf der Dorfstraße zu Nieder-Siegersdorf ein schwerer Unglücksfall. Die Gespanne des Fuhrwerksbesizers F. aus Reusatz waren im Begriff, nach Hause zu fahren. Der Reutscher W. fiel vom Wagen und wurde überfahren; der schwere Frachtwagen ging ihm gerade über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— Der Scharfrichter Reindel aus Magdeburg enthauptete am Sonnabend früh im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Gdrlitz den Ziegelarbeiter Wilhelm Henke, welcher am 28. Mai den Knaben Paul Nothe in jeder-Spreckammer erdrosselt und einen Mordversuch auf dessen Mutter verübt hatte.

— Ein jugendlicher Durchbrenner hat sich seit etwa vierzehn Tagen in Lüben aufgehalten. Aus Zürich kam am Freitag eine Depesche an, in welcher seitens der dortigen Polizei bei der Lübenner Behörde angefragt wurde, ob bei der gegenwärtig daselbst weilenden Theatergesellschaft von Hennig sich ein junger Wiener, Namens Alfredo Peiroto aufhalte. Die angestellten Ermittlungen ergaben die Anwesenheit des jungen Mannes bei dem Director Hennig, worauf aus Zürich die weitere Drabtnachricht einging, den P. bis zur Ankunft seines sofort abgereisten Cousins, des Barons von Ribac, aufzuhalten. Der im 17. Lebensjahr stehende junge Mann besuchte in Lüben bei Zürich ein Technikum und verließ sich dort in die Stiefschwester des Theaterdirectors Hennig. Schließlich ging Peiroto eines schönen Tages durch und wurde endlich in Lüben entdeckt, wo er bei Hennig ein Unterkommen gefunden hatte. Am Donnerstag langte Baron von Ribac an, der unter Assistenz der Polizei seinen Cousin aufsuchte und unter seine Obhut nahm. Alfredo Peiroto hatte inzwischen alle zu erhaltenden Kleidungsstücke und Goldsachen sowie einen eleganten Revolver verlegt.

— Die den besserstuitirten Gesellschaftskreisen angehörenden erwachsenen Geschwister Marie und Fanny Steps und deren Mutter Minna Steps, die eine Villa bewohnen, verübten in Schwelbnitz bei Einläufen in den kleinsten Geschäften seit Jahren fortgesetzt Diebstähle. Am Sonnabend wurden von der Strafkammer Marie zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust, die Mutter zu einem halben Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust, und Fanny St., die nur der Unterschlagung schuldig erkannt wurde, zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt.

— Der Proceß gegen den verantwortlichen Redacteur der „Frankenstein-Münsterberger Zeitung“ wegen Verächtlichmachung von Staats-einrichtungen (Zeitungsgesetz) fand am Freitag vor der Strafkammer zu Glas statt. Der Angeklagte wurde des genannten Vergehens in zwei Fällen für schuldig befunden und nach fünfviertelständiger Verhandlung gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft für jeden Fall zu 150 M., in Summa also zu 300 M. und den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Beweisanträge und Anträge auf Vernehmung von Sachverständigen wurden abgelehnt. Wegen der in Rede stehenden Artikel des Blattes hatte die Staatsanwaltschaft ungesühntlich ein Strafverfahren wegen Mafestätsbeleidigung eröffnet, dann aber die Anklage wegen Verächtlichmachung von Staats-einrichtungen erhoben. Die „Germania“ beleuchtet diese gerichtliche Entscheidung von den nachstehenden treffenden Ausführungen: „Das Zeitungsgesetz ist von dem Gericht offenbar als eine Staats-einrichtung im Sinne des § 131 des Strafgesetzbuchs angesehen worden. Kann aber ein einzelnes Gesetz als eine „Staats-einrichtung“ betrachtet und eine abfällige Kritik desselben als eine Verächtlichmachung einer Staats-einrichtung bestraft werden? Eine Kritik der Gesetze muß erlaubt sein; denn sonst würde die Theorie des „beschränkten Unterthanenverstandes“ als der Gipfel aller Staatsweisheit anerkannt werden müssen, und so weit sind wir denn doch noch nicht. Ein Gesetz ist auch noch keine Einrichtung, sondern es begründet eine solche. Der Artikel 131, um den es sich hier handelt, verbietet aber gar nicht, Staats-einrichtungen verächtlich zu machen. Das ist das Schöne an der Sache! Er verbietet etwas ganz anderes; er verbietet die öffentliche Behauptung und Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatfachen, wissend,

daß sie erdichtet oder entstellt sind zu dem Zwecke, um Staats-einrichtungen verächtlich zu machen. Es muß also vor allen Dingen eine erdichtete oder entstellte Thatfache behauptet worden sein; es ist aber weder eine wahre noch eine erdichtete Thatfache behauptet worden, sondern gar keine Thatfache. Es ist ein Gesetz in abfälliger Weise charakterisirt worden, und das ist gar nicht verboten. Es wäre auch ein Unsinn, wenn das verboten wäre; denn wo ist die Grenze, wo die erlaubte Kritik aufhört und die Verächtlichmachung beginnt? Jedes Gesetz, das in abfälliger Weise kritisiert wird, wird dadurch in der öffentlichen Achtung herabgesetzt; und wenn ein Fortschritt in der Gesetzgebung ermöglicht werden soll, dann müssen nicht nur die gesetzgebenden Factoren, sondern vor allem die Organe der öffentlichen Meinung besorgt sein, sich darüber maßhaltlos auszusprechen. Denn das Volk untersteht dem Gesetze; es hat unter dem Druck desselben zu leiden, in der Regel aber nicht diejenigen, welche die Gesetze erlassen und handhaben. Deshalb muß das Volk auch darüber reden können; nur darf man keine Thatfachen entstellen und erdichten, durch welche Staats-einrichtungen zu Unrecht in ein ungünstiges Licht gesetzt werden. Das ist im Strafgesetze verboten und weiter nichts. — Wenn das Zeitungsgesetz gegen jede „Verächtlichmachung“ geschützt sein soll, was soll man dann vom Reichstage denken, der zwei Mal mit wachsender Mehrheit dieses Gesetz aufzuheben beschlossen hat? Was meinen die conservativen Agrarier dazu, wenn man ihre Angriffe gegen die Handelsverträge mit demselben Maße messen wollte? Und was soll man erst dazu sagen, wenn die Mittelparteiler nicht ein einzelnes Gesetz, sondern das Reichswahlrecht als Grundlage der Reichsverfassung angreifen und verächtlich machen?“

— Der Wurfabrikant Giesche in Breslau, der im December 1893 wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an den in seinem Geschäft angestellten Ladenden, zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt wurde, und der dann im September dieses Jahres im Wiederaufnahmeverfahren wegen eines der vielen ihm nachgewiesenen Verbrechen freigesprochen worden war, ist vom Kaiser begnadigt worden. Durch die Begnadigung sind dem Giesche fünf Monate Zuchthaus erlassen. Der Fall des sehr wohlhabenden Mannes, der verheiratet und Vater mehrerer, zum Theil verheirateter Kinder ist, bates seiner Zeit ungeheures Aufsehen erregt.

— Das größte Dorf in Deutschland ist Zaborze im Kreise Jaborze. Die dortige Personenstandsaufnahme hat, wie dem „Ratiborer Anzeiger“ geschrieben wird, gegen das Vorjahr einen Zuwachs von 543 Einwohnern ergeben, so daß jetzt Zaborze 22031 Seelen zählt.

25]

Die Baugräfin.

Original-Roman von H. Waldemar.

„Ich bin ein armes Mädchen und muß selbstständig werden, Herr von Teichen.“

„Bedarf es dazu des Theaters, der gleichnerischen Welt, deren Wesen undarmberzig über Ihnen zusammen-schlagen werden?“

„Der Director hat mein Wort!“

„Das wird leicht zurückzukaufen sein, Rosi, wenn Sie nur wollen“, rief Teichen höchst erregt, denn in des Mädchens Haltung, in dem sinnenden Blick, ja, selbst in ihren Einwendungen lag die Unentschlossenheit, die sie befallen hatte. Das Geständnis seiner Liebe hatte sie befehligt, sie kannte nur noch das Verlangen ihm anzugehören.

Trotzdem wußte sie, daß ihre Wünsche sich kaum erfüllen würden, denn sie war nur eines Mannes Kind, während er —

„Rosi, darf ich für Sie morgen zum Director gehen? Lassen Sie mich die Sache ordnen, ehe —“. Er brach ab. Wichtig, das Rencontre mit Seggelin würde noch Folgen haben. Wenn er sie, was würde dann aus Rosi? Der Gedanke, daß Hans Kaspar dann wieder die Hand nach ihr ausstrecken würde, erfüllte ihn mit wahnsinnigem Schmerz. Und unter dessen Einwirkung sagte er eindringlich:

„Rosi, Sie müssen mir versprechen, wenn — wenn mir etwas Menschliches zustößen sollte — man kann ja nicht wissen — schon Mancherlei ist in einer Nacht geschehen — genau zu befolgen, was ich Ihnen schreiben werde. Rosi, Mädchen, verspricht Du es mir? Glaube mir, es ist nur zu Deinem Besten.“

Rosi schmeigte sich enger an seinen Arm.

„Alles verspreche ich, denn Sie sind gut und — mag kommen, was will, einmal muß ich sagen, wie es mir um's Herz ist, einmal wenigstens offenbaren, daß seit jenem Handschuhbeim, wo Sie zweimal mit mir tanzten, Ihr Bild nicht aus meinem Herzen gewichen. Ach, lieber Herr von Teichen, seien Sie nicht böse, aber Fensterparade habe ich Ihnen gemacht, habe mit Ihrer Wirtin Freundschaft geschlossen, und sie war es, die mich in Ihr Zimmer geführt hat, wo ich dann ein Wellensträucher auf Ihr Schreibpult legte. Ich war so glücklich, so selig, berührte jeden Gegenstand, den Sie täglich gebrauchten, und drückte — lachen Sie nicht — einen Kuß auf das Kopfkissen, auf welchem Sie ruhen. Ich weiß, daß ich ein recht närrisches Mädel bin, schelten Sie nur, Herr von Teichen, und schließen Sie Ihre Thür ab vor dem vorwärtigen Ding!“

„Rosi“, stammelte Teichen, den es wonnig durchbedte bei ihrer kindlich reinen Schilderung von Gefühlen, deren Tiefe sie selbst sich nicht zu deuten wußte. „Rosi, mein Lieb“, willst Du mir angehören? Mein Weibchen werden?“

Das Mädchen blieb stehen — sie hatten mittlerweile ihre elterliche Wohnung erreicht —, sah mit ihren unschuldigen, blauen Augen voll zu ihm auf und legte beide Hände auf seinen Arm.

„Nein, Sie treiben keinen Spott mit mir,“ sagte sie dann tiefenst. „Sie sind ehrlich und treu.“

„Sprich, Kosi, liebst Du mich so, daß Du Dich mir anvertrauen willst?“

„Ob ich Dich liebe? Ist es Liebe, wenn man im Wachen und Träumen den Gegenstand seiner Zuneigung vor sich sieht, wenn alle Gedanken ihm gehörend, wenn man freudig Alles opfern würde, um ihm ein Lächeln abzugewinnen, oder gar um ihn vor Nachttheil zu bewahren? Ist das Liebe, dann, ja, dann liebe ich Dich heiß und innig! — Aber — Ihre Frau werden, das kann ich nicht!“

„Kosi, warum? In der einen Secunde machst Du mich unaussprechlich glücklich, um gleich darauf mich wieder in den Abgrund zu stoßen,“ rief Teschen bekümmert. „Warum? Rede doch, Mädchen!“

„Weil Sie ein Edelmann sind und ich — nur die Tochter eines Maurers,“ erwiderte sie fest.

„Sind das alle Deine Bedenken, Liebbling, dann laß sie nur fallen, die Liebe siegt, mein Herz, und Du wirst meine süße, kleine Frau.“

Kosi schloß momentan die Augen, es schwindelte ihr vor dem Glück, daß sie an seiner Seite erleben sollte; sie war glücklich, so selig, dennoch — kamen die Zweifel wieder und scheuchten alles Glück hinweg.

„Ihre Eltern — Verwandte — sie werden mich nicht anerkennen, und nimmer, nimmer ertrage ich, wenn sie mich über die Kasse ansehen.“

„Genügt Dir meine Liebe nicht, Kosi?“

„Die würde erkalten, wenn ich schuld wäre an der Entzweiung mit Ihrer Familie.“

„Meine Eltern, Kosi, sind liebe, prächtige Leute, die nicht an dem Herkömmlichen festhalten, sondern den Adel des Herzens, der Gesinnung höher achten als den der Geburt. Mein Mütterchen wird Dich mit Freuden willkommen heißen und Dir um meinetwillen ächte, treue Mutterliebe entgegenbringen. Bist Du noch nicht beruhigt?“

Kosi sah mit thränensweren Augen zu ihm auf und schmeigte sich an seine Brust, wie ein schuchselndes Lächeln.

„Du sagst es, somit muß es wahr sein, Geliebter. Zörne mir aber nicht, wenn ich erst an mein Glück glaube, nachdem Deine Eltern mich willkommen heißen haben. Bis dahin —“ sie schob ihn leicht von sich ab.

„Soll ich Dich nicht wiedersehen, Kosi?“ rief Teschen erschreckt. „Das kannst Du nicht verlangen.“

„Doch, Geliebter, es muß sein, willst Du anders Deinem zukünftigen Weibe die Achtung nicht versagen.“

Teschen stand einige Sekunden sprachlos. Das Bewußtsein ihrer Liebe hatte das Kind zum Weibe gereift. Aber sie erschien ihm deswegen noch tausendmal begehrenswerther.

„Kosi,“ stieß er hervor, „so willst Du Dich trennen von mir?“ Der Gedanke, daß er diese reinen Lippen, die ihm so verführerisch entgegenblickten, nicht ein einziges Mal berühren sollte, machte ihm Weh, um so mehr, als er den Auszug des Rencontres mit Segeln nicht vorhersehen konnte. Soll er am Ende aus dieser Welt scheiden, ohne die Süßigkeit ihrer Küssen gekostet zu haben? Und doch durfte er das arglose, vertrauende Kinderherz nicht damit betrüben, ersprechen, daß er ihr erzählte, was das „morgen“ bringen könnte.

„Gut, Kosi, ich ehre Deine Empfindung, erfülle Du auch meinen Wunsch und besiegele Dein Versprechen, mein Weib werden zu wollen, wenn alle Hindernisse beseitigt sind.“

Eine dunkle Gluth überzog ihr Gesichtchen, und während war die Verwirrung, die sich in ihrem ganzen Wesen kund that; dennoch überwand sie sich, schlang beide Arme um seinen Hals und bot ihm die frischen Lippen zum wiederholten Kuß. Dann nahm sie plötzlich sein Antlitz zwischen ihre beiden Kinderhände und sah lange, lange in seine treuen, ehrlichen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Gabe des Kaisers. Der Kaiser hat aus Anlaß des Erdbebens in Laibach die Summe von 6000 M. bewilligt. Davon sind 4000 M. für die evangelische Gemeinde in Laibach zum Wiederaufbau ihres Gotteshauses und Pfarrgebäudes und 2000 M. allgemein zur Unterstützung der Beschädigten bestimmt.

— Zum Duellunfug berichtet ein „Eingekampt“ im „Volk“ nach der Erzählung eines Ohrszenen folgenden Vorkommnis: Als Kaiser Friedrich, als Kronprinz einst ein bayerisches Bataillon inspizierte, welches gegen achtzig Einjährige hatte, fragte er eine ganze Reihe derselben nach ihrem Stand. „Theologe, königliche Hobeit“ war die stereotypische Antwort. „Unser Herr“ lächelte bei dieser großen Anzahl Theologen. Da kam er an einen Einjährigen, dessen Gesicht geradezu zerhackt war. Erschauen, Entrüstung malte sich auf des Kronprinzen Zügen, als auch aus diesem Mund die Antwort „Theologe“ kam, und er fuhr ihn geradezu an: „Mit einem solchen Gesicht wagen Sie es, auf die Kanzel zu treten?“

— Nord. Bei dem Ansiedelungsgute Jaroschau, Kreis Bongorowitz, ist am 14. d. Mts. gegen Abend der Ansiedler Besche bei Ausübung seiner Amtspflicht von den beiden Eddnen — Burschen von 16 und 18 Jahren — des benachbarten Wirtshaus Rozlowski ermordet worden. Der an Jaroschau angrenzende Wald des Ansiedelungsgutes Ulanowo, Kreis Gnesen, ist von den Rozlowski mehrfach als herrenloses Gut angesehen worden. Um dem vorzubeugen, hat der Verwalter von Ulanowo dem Ansiedler Besche die Aufsicht über den Wald übertragen und ihm dafür etwas Grasnutzung überlassen. Am 14. d. Mts. gegen 5 Uhr Nachmittags sah die Frau des B. die beiden Eddnen des R. wieder nach dem Walde gehen und machte ihren Mann darauf aufmerksam. Dieser ging den Genannten bald nach und nahm seinen Hund mit. Er kehrte nicht mehr zurück. Am andern Morgen fand der Ortsvorstand eine in geschickter Weise unkenntlich gemachte Stelle auf, wo der Leichnam des B. eingescharrt worden war. Durch die Zuziehung des nächsten Gendarmen wurden die beiden Wirtshäuser gleich festgenommen. Die Section hat ergeben, daß B. beim Einscharren noch gelebt hat. Beide Dienerknechte haben die That nach anfänglichem Leugnen gestanden. Der Ermordete hinterläßt seiner Frau sechs unermöglichte Töchter.

— Unschildig. Vor dem Schwurgericht zu Straßburg i. E. wurde am Sonnabend gegen den

früheren Supernumerar und späteren Droguengehilfen Fix wegen Giftmordversuchs, begangen an seiner Schwester und deren Gatten, dem Delbändler Müller, verhandelt. Die Geschworenen verneinten sämtliche 16 Schuldfragen, worauf der Staatsanwalt Freisprechung beantragte. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts und legte die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auf. Das Publikum bereitete dem Freigesprochenen lebhafteste Ovationen.

— Ungetreuer Zahlmeister-Aspirant. Fluchtig geworden ist der Zahlmeister-Aspirant Reicher aus Stallupönen, der zur Schutztruppe in Ostafrika commandirt war. Die ihm unterstellt gewesene Kasse war nicht in Ordnung. Der Fluchtling wurde in Königsberg festgenommen. Bei der Ueberführung zu seinem Garnisonsorte sprang der Gefangene in der Nähe von Edwensbagen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Es gelang dem Fluchtling zu entkommen.

— Eine furchtbare Feuersbrunst, die am Freitag in Chicago wüthete, zerstörte ein siebenstöckiges Gebäude an der Ecke der Franklin- und Vandurenstraße. Die Bewohner, von panischem Schrecken ergriffen, sprangen aus den Fenstern; drei Mädchen blieben dabei todt, über 25 Personen, meistens Frauen, wurden lebensgefährlich verletzt. Als der zweite Stock zusammenbrach, wurden ein Feuerwehrleutnant und vier Spritzenleute unter den brennenden Trümmern begraben.

Literarisches.

Hammerstein, Paracimoral und Recht. Vortrag, gehalten im Glogauer Freisinnigen Volksverein von Emil Walter, Chefredacteur der „Breslauer Zeitung.“ Preis 30 Pfennige. (Verlag des „Niederschlesischen Anzeigers“ [Karl Flemming] in Glogau.) Seit Jahren hat kaum ein politischer Zwischenfall die öffentliche Meinung derartig tief aufgeregt, wie der Fall Hammerstein. Soviel auch über diesen Gegenstand bisher geschrieben und gedruckt worden ist, es fehlte noch immer eine zusammenfassende Darstellung, die sorgfältig und zuverlässig alles zugängliche Material sammelte und sichtet und gestützt auf eine so gründliche Untersuchung die politische Tragweite des Falles Hammerstein in klarer, präciser Form darstellte. Die angelegte Broschüre entspricht einem solchen Bedürfnis in jeder Beziehung in wünschenswertester Weise. (Zu beziehen durch W. Levysohn's Buchhandlung.)

Wetterbericht vom 24. und 25. November.

| Stunde | Barometer in mm | Temperatur in °C. | Windrichtung und Windstärke 0-6 | Luftfeuchtigkeit in % | Bewölkung 0-10 | Niederschlag in mm |
|------------|-----------------|-------------------|---------------------------------|-----------------------|----------------|--------------------|
| 9 Uhr Abd. | 758.1 | - 2.3 | ENE 2 | 94 | 10 | |
| 7 Uhr früh | 757.5 | - 2.8 | ENE 3 | 96 | 10 | |
| 2 Uhr Nm. | 757.4 | - 2.7 | ENE 2 | 98 | 10 | |

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: - 3.0°.

Witterungsaussicht für den 26. November.

Wolklos, zeitweise neblig, Frostwetter mit geringen Niederschlägen.

Volkszählung.

Am 2. December d. J. findet im ganzen Preussischen Staate wieder eine allgemeine Volkszählung statt. Am hiesigen Orte wird dieselbe, wie die früheren Zählungen, wieder durch Communalbeamte und Lehrer, sowie durch gemeinnützig gesinnte Einwohner ausgeführt werden. Jedem Haushaltungsvorstande sowie jedem Einzelbewohnenden, welcher eine besondere Wohnung inne hat und eigne Wirtschaft führt, werden die vorgeschriebenen Zählpapiere, nämlich ein Zählbrief und Haushaltungsverzeichnis nebst der erforderlichen Zahl von Zählkarten rechtzeitig zugehen. Auf der Innenseite des Zählbriefes befindet sich eine aufgedruckte Anweisung zur Ausfüllung dieser Zählpapiere, nach welcher die Haushaltungsvorstände für jede in der Nacht vom 1. zum 2. December d. J., wenn auch nur vorübergehend, in der Haushaltung anwesende Person die darin gestellten Fragen zu beantworten haben. Wir richten an die Einwohner, unter Hinweis auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Zählung, welche nicht zu Zwecken der Besteuerung, sondern nur zu statistischen Zusammenstellungen verwendet wird, hierdurch das dringende Ersuchen, der genauen und vollständigen Ausfüllung der Formulare die größte Sorgfalt zuzuwenden, auch dafür Sorge zu tragen, daß diese Papiere zum Mittage des 2. December d. J. ab zur Abholung durch den Zähler bereit liegen und diesem ausgehändigt werden. Diese Rücksicht dürfen die Zähler sicherlich beanspruchen, da sie eines Ehrenamtes walten und in dieser Ausübung die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten besitzen. Die Zähler haben sehr viel mehr Zeit und persönliche Mithilfe aufzuwenden als die Haushaltungsvorstände, welche deswegen verpflichtet sind, ihnen unnütze Wege zu ersparen und durch bereitwillige Auskunftserteilung auf etwaige Anfragen die Ausübung ihres

noch nur der öffentlichen Wohlfahrt dienenden Amtes thunlichst zu erleichtern. Gränberg, den 21. November 1895.

Der Magistrat.

An die Herren Zähler der Volkszählung.

Die Herren Zähler eruchen wir, daß ihnen in den nächsten Tagen zugehende Zählmaterial in der Zeit vom 28. bis 30. November d. J. auszuheilen und bis zum Abend des 3. December d. J. wieder einzusammeln, auch das gesammte Zählmaterial nebst der Kontrollliste, welche doppelt auszufertigen ist, bis zum 6. December d. J. dem betreffenden Herrn Zählcommissarius, welcher am Kopfe der Kontrollliste namhaft gemacht ist, direct zuzustellen.

Gränberg, den 21. November 1895.

Der Magistrat.

Konkurrenzöffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Stephan** in Gränberg ist heute, am 22. November 1895, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann Franz Winkler in Gränberg.

Termin zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-ausschusses am

14. December 1895, Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin am

25. Januar 1896, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 21. Anmeldefrist bis zum 15. Januar 1896. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 14. December 1895.

Gränberg, den 22. November 1895.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 27. November cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Photographen Clark, hier, Große Bahnhofstraße 31, im Hofe nachfolgende Gegenstände:

1 Salon-Camera mit Stativ, 2 Objektive, 3 Kopfhalter, 5 Hintergründe, 5 Copierrahmen, 1 Sattiniermaschine, 1 vollständigen photographischen Reise-Apparat von Herbst & Firl in Görlitz, 1 Big-nettir-Notations-Apparat mit Tisch (neu), 1 Storch mit Nest, 2 Schrankkästen, 1 Lederkoffer, 2 Reisekörbe, 2 Spiegel, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Nachttisch, 1 Kleiderschrank, Tische, Stühle, Regale, 2 Schlafdecken, 3 Herren-Anzüge u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung bestimmt versteigern.

Manig, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die bisher dem Pantoffelfabrikanten Frielitz gehörenden, im Grundbuch von Gassen Band III Nr. 121 und Gassen Landungen Band X Nr. 400 bezeichneten Grundstücke (Sorauerstraße Nr. 121 in Gassen) sollen am **Sonnabend, den 30. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich dem Meistbietenden verkauft werden. Auf dem Grundstück befindet sich außer dem Wohnhause mit Nebengebäuden und geräumigem Garten ein Fabrikgebäude mit Schornstein und Dampfessel, sodas die Befähigung für die verschiedensten Gewerbebetriebe geeignet erscheint.

Der Verkauf erfolgt gegen geringe Anzahlung unter den im Termine bekannt zu machenden sehr günstigen Bedingungen. Sommerfeld, den 18. November 1895.

Die Stadtparkasse.

Schlüter.

Disconto-Noten

in W. Levysohn's Buchhandlung.

„geläufige“ Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen d. engl. und franz. Sprache (bei fleißig u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 44 Aufl. vervollst. Original-Unterrichts-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.

Probierbriefe à 1 Mark. Langenscheidt's Verl.-Buchhdlg., Berlin SW 46, Kallische Strasse 17. Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Die gegen meine Schwester, verehelichte **Magnus**, hier, ausgeprochenen Verleumdungen nehme ich hiermit abtödtend zurück. **Ernestine Ziersch**, geb. Schade in Krampe.

Rechnungsformulare bei W. Levysohn.

Patent Myrrholin-Seife

D. R. Patent N^o 63592

Die Patent-Myrrholin-Seife ist

ohne jede Concurrenz

die einzig in ihrer Art existirende Toilette-Gesundheitsseife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf naturgemäßem Weg die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen

schönen Teint.

Das angenehme samtartige Gefühl beim Waschen, die große Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den feineren anderen Toiletteseifen inwohnenden kosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlaßt, die Patent-Myrrholin-Seife für die

beste aller Toilette-Seifen

bei zarter Haut, für Kinder und zur Beseitigung von Hautausschlägen, Schuppen, Rissen und Unreinheiten der Haut u. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Unannehmlichkeit derselben gewähren.

Die Patent-Myrrholin-Seife vermischt sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vorzügliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. sagt Hofrath Dr. C. Schmitt's Chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die „Myrrholin-Seife“ können wir als eine durchaus wohlgeungene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife noch erheblich übersteigt und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toilette-Seife.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften sowie in den Apotheken u. à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Das tausende Publikum möge sich noch schließlich sagen, nicht der Geruch, nicht die äußere Verpackung und nicht die Reclame bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluß auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: Flüggé & Co. in Frankfurt a. M., welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stk. zu M. 3 — franco gegen Nachnahme versenden.

Meteor-Gas-Glühlichtbrenner u. -Körper

anerkannt schönstes Licht, vom 25. November cr. ab billiger als jede Concurrenz, zu beziehen durch

Jul. Nierth.

Eisen-Gallus-Tinte

von Ed. Beyer in Chemnitz empfohlen
W. Levysohn's Buchhandlung.

Für alle Stellen-Gesuche, Bekanntmachungen hält sich empfohlen Niederschlesische Zeitung (Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger) Altrenommierte Zeitung.

Wir suchen zum baldigen Antritt einen **Lehrling** mit guter Handschrift.

Schlesische Tuchfabrik, R. Wolff.

Einen Lehrling zur Bäckerei sucht **Adolf Schulz**, Zöllnerstraße.

Gut möbl. Zimmer

mit oder auch ohne Pension zum 1. Januar z. verm. Hospitalstraße 12.

1 f. d. Oberwohn., Stube, Alt., Küche u. Zub. an ruh. Miete z. verm. Dinterstr. 8.

1 Wohn., 2 f. d. Zimm., Küche, Entree, m. Wasserl. u. Ausg. d. f. verm. Berlstr. 88.

Möblirtes Zimmer zu vermieten **Neumarkt 22, 2 Treppen.**

Ein ordentlicher Mensch erhält **Kost u. Logis Maulbeerstr. 11.**

1 Kind w. i. Pflege gen. Zöllnerstr. 3.

3000 Mark

auf erste Hypothek sind zu Neujahr auszulösen. Näheres in der Exped. d. Bl. 1. f. d. Streu l. angefahren werd. Steing. 9a.

1 Mk. 10 Pfg.

kostet das Loos

mit Reichsstempel.

Auf 10 Loose 1 Freiloo.

Auf 25 Loose 3 Freiloo.

Vom 7.—11. Dezember d. J.

Haupt- und Schlussziehung der XV. Weimar-Lotterie

mit 5000 Gewinnen im Gesamtwerthe von **Mk. 150,000**

Hauptgewinne 50,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.

Loose für **1 Mk. 10 Pfg.** 28 „ = 27 „ 80 „
mit Reichsstempel
sind allorts zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Ernst Freiburger, Bohadel,

empfiehlt sein großes

Tuch- und Stofflager,

sowie fertige Winterüberzieher von 20 M. ab, Toppen von 12 M. an, desgleichen für Fortbeamte zu 15 M., Kaisermäntel u. i. w.

Trotz der außerordentlich billigen Preise garantire ich für gute und feste Stoffe sowie sorgfältige und haltbare Arbeit, mit welcher auswärtige Laden- und Ramschwaare keinen Vergleich aushält.

Außerdem bringe ich mein **Fut- und Rüzenlager** in empfehlende Erinnerung.

Bohadel.

Ernst Freiburger.

Unentgeltlich

vers. Anweisung z. **Rettung von Trunksucht**, mit und ohne Vorwissen, **M. Falkenberg**, Berlin, Steinmetzstr. 29.



Für vortheilhafte, gewinnbringende Ochsen-, Kälber- u. Schweinemast, hohen Milchertrag bei Kühen u. das Halten gesunder, schöner Pferde empfehle das in seiner Vorzüglichkeit allein dastehende **Thorley'sche Milch- u. Mastpulver.**

Die Thiere werden frohlockig, ruhig, nicht leicht krank, fett u. schwer. Der Erfolg ist wunderb., wie d. v. Zeugn. erwies. Preis 1,15 M. d. 10 Pfd. In Süd. u. 10 Pfd. 4 M. 75 Pf., 20 Pfd. 8 M. 50 Pf. incl. Maßgefäß: Lange's Droghbdg, Grünberg.



1 frischmelke Kuh steht zum Verkauf **Erbscholtse Nr. 2** in Lausitz.

Kleine weiß- u. schwarzgefleckte Terrierhündin entlaufen, abgegeben **Niederstraße 96, I.** **Portemonnaie** m. Inb. ist am Sonntag verl. word. Geg. Bel. abzug. Unt. Buchst. 20.

Versteigerung.

Die Kirschke'schen Pferde (Schimmel, Wallach u. Stute, ca. 8 Jahr alt, werden Donnerstag, d. 28. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr beim Gastwirth **Schreck** hieselbst öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung bestimmt verkauft.

Desgleichen kommen zwei Arbeitsgeschirre und zwei Pferdedecken zum Verkauf.

Kahnau, den 25. November 1895.

Der Zwangsverwalter

Albert Irmner.

1 Heberzieher ist von Kahnau bis Grünberg verloren worden. Gegen Belob. abzugeben. b. Gastw. **Hensel**, Niederstr.

1 Jaquett für Mädchen von 12—14 Jahren zu verkaufen **Grünstr. 4.**

1 Biber-Muff und -Boa, sow. 1 leichter Handwagen zu verk. **Maulbeerstr. 8.**

Ca. 2 Morgen starkes, langes Stangen-Ruthholz sind zu verkaufen **Plathow 48.**

1 g. Flegel verl. a. d. Kinderbewahranst. 14.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes **Karl Rager**, für den Inseratenteil **August Feder**, beide in Grünberg.